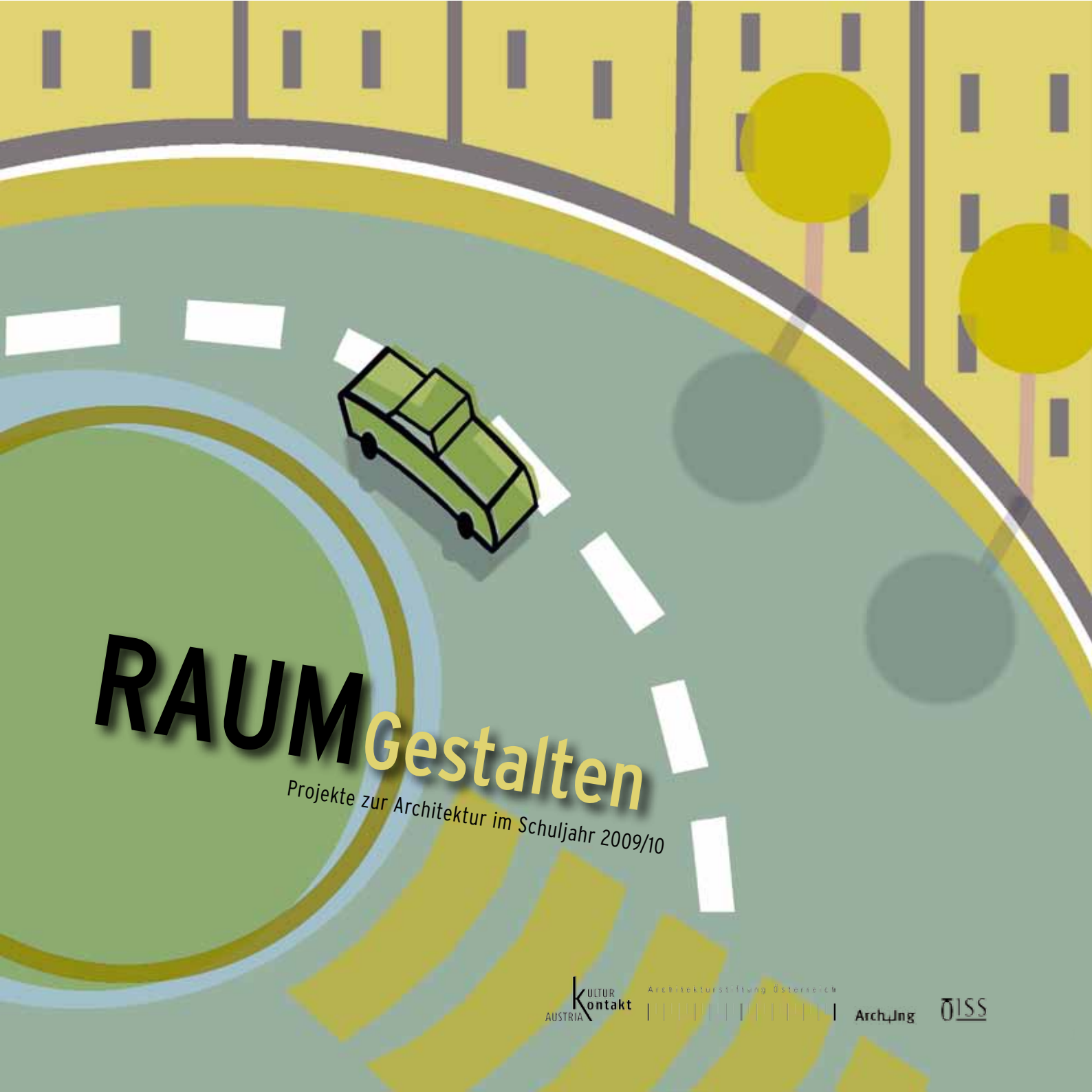




RAUM *Gestalten*

Projekte zur Architektur im Schuljahr 2009/10

Früh übt sich ...

.... wer mündig in Planungsfragen werden will.

Jede/r wohnt, arbeitet und bewegt sich in gestalteten Räumen – sowohl in Innenräumen als auch im Freiraum. Wahrnehmung und Erleben von Raum gehören damit zu den grundlegendsten Erfahrungen des menschlichen Daseins und sind wesentlich für die Ausbildung von Identität. Und doch lernen wir zumeist nichts, um in diesem Bereich – der auch handfeste ökonomische Wirkungen hat, denn viele Menschen geben den größten Teil ihres ‚Lebensgeldes‘ für Bauen und Wohnen aus – als mündige Bürgerinnen und Bürger agieren zu können. Hier mehr Bewusstsein zu ermöglichen ist der Ausgangspunkt für Projekte zur Architektur-/Baukulturvermittlung: einen Beitrag zu leisten um die Menschen sehfähig, sprachfähig und damit entscheidungsfähig zu machen und zu einer verantwortungsvollen Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen.

Die Projektreihe **RaumGestalten** ermöglicht Kindern und Jugendlichen und damit auch ihren LehrerInnen beziehungsweise BetreuerInnen sowie den projektbegleitenden ArchitektuexpertInnen einen Einblick in das weite Themenfeld ‚Raum‘. Denn Raum beein-

flusst unser persönliches Wohlergehen und unsere soziale Gemeinschaft. Raum kann bewirken, dass man sich gut aufgehoben und wohl fühlt, aber genauso das Gegenteil. Dies bewusst zu machen zeigen die in dieser Broschüre versammelten Projekte auf unterschiedliche Art und Weise und für unterschiedliche Schultypen und Schulstufen: Die Zugänge reichen von der sinnlichen Wahrnehmung bis zu mehr wissensbasierten Modellen. Mit diesem breiten Ansatz unterstützt **RaumGestalten** die Entwicklung der SchülerInnen zu eigenständigen Persönlichkeiten. Dabei soll Architektur-/Baukulturvermittlung für junge Menschen nicht die kritiklose Übernahme von normierten ästhetischen Konzepten sein, sondern die Fähigkeit, Architektur in ihrer Vielfalt erkennen zu können. Daher steht auch kein Unterricht in Architektur, nicht das Ausbilden von ‚kleinen ArchitektInnen‘ im Vordergrund, sondern primär das Wecken von Raumverständnis und das Aufzeigen der Gestaltbarkeit (und damit Beeinflussbarkeit) von gebauter Umwelt. Gerade im Kontext der aktuellen bildungspolitischen Diskussionen kann Architektur-/Baukulturvermittlung ei-

nen wertvollen Beitrag leisten. Sie ist ein Modell der Öffnung der Schulen in Richtung externer Expertise ebenso wie für Projektunterricht. Als Querschnittsmaterie mit ästhetischen, wirtschaftlichen, technischen und sozialen Aspekten ist Baukultur ein Beispiel für vernetztes und nachhaltiges Herangehen an unterschiedliche Aufgabenstellungen und zur Lösung von Zielkonflikten.

RaumGestalten wird getragen von Kulturkontakt Austria, der Architekturstiftung Österreich, der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten und dem Institut für Schul- und Sportstättenbau. Wesentlich ist dabei eine enge Kooperation von SchülerInnen, LehrerInnen und externen ExpertInnen. Ein Fachjury wählt jene Projekte aus, deren Umsetzung finanziell und methodisch unterstützt wird. Die Ergebnisse sind in Broschüren dokumentiert, die kostenlos bei den Projektpartnern erhältlich sind, und Anregungen für die Beschäftigung mit dem weiten Thema ‚Raum‘ bieten.

Barbara Feller



RAUMFORSCHER

Eine Volksschulklasse erforscht ihren Lebensraum

1
*Wer hohe
Türme bauen will,
muss lange beim
Fundament verweilen.*
Anton Bruckner

Ausgehend vom Grundsatz der Reggio-Pädagogik, die den Raum als 3. Lehrer erkennt, erforschen die SchülerInnen Schritt für Schritt ihren unmittelbaren Lebensraum. Die Kinder sollen in einen aktiven Dialog mit ihrem Umraum treten, ihn einerseits bewusst selbst mitgestalten, sich andererseits aber auch von ihm inspirieren lassen. Das Projekt ist für vier Schuljahre aufbauend konzipiert. Mit der Zeit wird sich der Aktionsradius der Kinder ständig vergrößern: Finden anfangs die Übungen noch sehr spielerisch und hauptsächlich in der Klasse oder am Schulgelände statt, wird in den kommenden Jahren nach und nach das fußläufig erreichbare städtische Umfeld sowie der eigene tägliche Schulweg mit einbezogen. Die Architektin arbeitet in regelmäßigen Abständen mit den Kindern und zumindest 1x pro Schuljahr ist eine gemeinsame Bauaktion mit den Eltern geplant.

1. Projekttag – Kennenlernen

Die Kinder erzählen von eigenen Erfahrungen mit Architektur und ihren Einschätzungen, was ArchitektInnen machen. Dann wird aus 500 Bausteinen am Boden eine Spirale gebaut – anfangs ein Stein pro Kind, dann zwei, dann drei etc.

Material Bausteine, Metermaß

Lernziele Kennenlernen, Gemeinschaftsarbeit – Streit vermeiden

2. Projekttag – Der erste Plan

Kinder bauen Türme aus den Bausteinen. Skizzen von „vorne“ (evtl. auch von der Seite bzw. von oben). Die Zeichnungen werden eingesammelt und dann einzeln gezeigt. Alle Kinder müssen nun raten, zu welchem Turm welche Zeichnung gehört.

Material Bausteine, Zeichenpapier, Bleistifte

Lernziele Dreidimensionales Denken, Abstraktionsübung, Planzeichnen, vom 3D zum 2D, Maßstab – verkleinern

3. Projekttag – Straße im Schnee

Kinder sammeln Begriffe zum Thema „Stadt“ und schreiben sie auf Kärtchen. Um den reichlich vorhandenen Schnee zu nutzen, wird im Garten eine Straße in den Schneehügel im Hof gebaut, auf der die mitgebrachten Autos fahren können.

Material Kärtchen, Filzstifte, Schnee, Sandschaufeln, Autos, Sprühlack

Lernziele Brainstorming, Begriffe sammeln, Zusammenarbeit

4. Projekttag – Straße auf Papier

Aufbauend auf den Erfahrungen der letzten

Tage zeichnen die Kinder Stadtelemente (Schule, Feuerwehr, Bus, Fluss, Bäume, ...) entlang einer auf Packpapier gezeichneten Straße. Die Methode der sog. „Aufklappung“ ermöglicht es, sowohl die Straße „von oben“ als auch die Fassaden „von vorne“ zu sehen. Diese Straße wird mit den mitgebrachten Autos und Figuren bespielt.

Material Zeichenpapier, Stifte, Packpapier, Spielzeugautos und -menschen.

Lernziele Zusammenarbeit, Grundlagen Stadt, Aufklappung lesen, erstes Planerstellen und -lesen

5. Projekttag – Schau genau!

Die Lehrerin bereitet ca. 80 Fotos mit sehr detaillierten Ausschnitten aus dem Klassenzimmer vor. Die Übung ist ziemlich gefinkelt, die Kinder entwickeln jedoch in ihren Gruppen erstaunliche Kräfte, spornen einander an, die Fotos den Gegenständen im Klassenzimmer zuzuordnen.

Material Detailfotos aus der Klasse

Lernziele Genaues Schauen, Wahrnehmungsschärfung, Ausdauer

6. Projekttag – Raumspiel mit den Eltern

Für einen Nachmittag richten sich die Kinder mit ihren Eltern im Schulhof häuslich ein. Etwa 400 „Bausteine“ (Umzugs-

kartons) müssen erst zusammengebaut und am Ende wieder sorgfältig gefaltet und verstaut werden. Es entsteht eine temporäre Siedlung mit einem Stadion, einem Prinzessinnenschloß, einer Dreieckvilla Kunterbunt, einer Kaserne, einem Blitz und weiteren Gebäuden. Der Erfolg der Bauaktion wird mit einem gemeinsamen Picknick gefeiert.

Material ca. 400 Kartons

Lernziele Zusammenarbeit zw. Kindern und Eltern, Bauen im Maßstab 1:1, Spaß!

7. Projekttag – ‚Lagerle‘ im Wald

Im Wald um Villach-Warmbad bauen schon seit vielen Jahren Kindergärten und Schulen ihre „Lager“ mit dem vor Ort verfügbaren Material. Der Anfang ist schwierig, aber nachdem die ersten langen Stöcke sicher verkeilt sind, geht es immer leichter, und es wird begeistert mehr Baumaterial herangeschafft.

Material Äste aus dem Wald

Lernziele Zusammenarbeit, Bauen im Maßstab 1:1, Grundlagen Statik sowie Genius loci, Material vor Ort, Bauen in der Natur

8. Ausstellung – 100 Jahre VS 3 Villach Lind

Im Rahmen einer Ausstellung zum 100-jäh-

rigen Jubiläum der Schule wird auch das Projekt „Raumforscher“ präsentiert. Die Kinder zeigen ihren Eltern und allen anderen Festgästen begeistert ihre Arbeit, die gebührende Aufmerksamkeit findet.

*Schule
VS 3 Villach/Lind, Walter von der Vogelweide Park 1,
9500 Villach, Kärnten*

*SchülerInnen
Leon Aichberger, Inka Artl, Aylin Barzauner, Marvin Baum, Kean Bowman, Noel Bratic, Fabian Amade Buzzi, Maximilian Cuder, Rebekka Ebner, Tabitha Feistritz, Moritz Gasparro, Simon Michael Gfreiner, Sophia Grollitsch, Judith Hofer, Selina Ivancevic, Philipp Katholnig, Lara Sophie Minarik, Felix Peter Moritsch, Mutlu Cebail Orhan, Chiara Pacher, Anna Peterzell, Paul Pfanzelt, Dennis Planinc, Sebastian Riegler, Moritz Emanuel Schaffler, Marvin Urban*

*Lehrerin
Dipl.Päd. Christa Fleischhacker*

*Expertin
DI Christine Aldrian-Schneebacher*

Das Projekt wurde im ersten Jahr unterstützt von RaumGestalten.

HÄUSER BAUEN WIE TIERE



Die Darstellung beschreibt anhand des Projektes ‚Häuser bauen wie Tiere‘ eine mögliche methodisch-didaktische Herangehensweise zur Vermittlung. Der Aufbau erfolgt vom Einfachen ins Komplexe durch Fragen, Diskussionen und (Rate-)Spiele, Wiederholungen, Modelle bauen und zeichnen, Experimente und Anschauung im freien Feld sowie die schrittweise Ergänzung der Themenkreise und Informationen. Ausgangspunkt ist das Vorwissen der Kinder, welches mit neuem Wissen vernetzt wird. Das Thema ist austauschbar, es geht ums ‚In-Beziehungen-Setzen‘.

Ziel ist es nicht, die SchülerInnen zu ‚Architektur-ExpertInnen‘ zu machen, sondern die Wahrnehmung zu schärfen und zu trainieren für spätere, komplexere Anforderungen, die sie selbst an ihre gebaute Umwelt stellen.

MIT DEM EIGENEN BEGINNEN

FRAGEN

Wie wohnst Du? Wofür brauchen wir ein Haus? Warum wohnen in Kirchberg alle in Einfamilienhäusern? Warum stürzt ein Hochhaus nicht ein? Welche Tierhäuser kennen wir? Was hat ein Stadion mit einem Vogelnest zu tun? Der Beginn erfolgt mit einfachen Alltagsfragen.

Mit der Anforderung, Antworten formulieren zu müssen, beginnt der Verknüpfungsprozess.

ZEIGEN

Als Anschauungsmaterial dienen Fotos, Abbildungen, Zeichnungen (teils für eine Bildschirm-Präsentation bearbeitet), Filme, Modelle sowie „Originale“ aus der Natur. Eine zeichnerische Darstellung an der Tafel hilft Kindern, eine Überlegung, die schwer in Worte zu fassen ist, zu artikulieren.

EXPERIMENTE

Das Nachstellen der Natur mit einfachen Mitteln – etwa Sonnenlichteinstrahlung mit einer Taschenlampe imitieren oder Wasser aus der Gießkanne über das Satteldach eines Legohäuschens fließen lassen – bringt oft gute Erkenntnisse.

SPIELE und FRAGEN

In diesem Projekt waren dies Rate- und Würfelspiele, die tierische und menschliche Wohnformen einander gegenüberstellten. Durch diese Übungen lernten die SchülerInnen, die Tierbehausungen mit den menschlichen Situationen zu vergleichen:

* Zweck des Gebäudes (Schutz vor Wetter und Klima sowie Feinden, Aufzucht einer Familie, Lagermöglichkeiten für Nahrung, Wärme-

speicherung, Repräsentation etc.)

* soziologische Aspekte (Einfamilienhäuser wie Vogelnester oder Biber-Bauten, Siedlungsbauten wie Muschelkolonien, Staatengebilde wie Ameisenhaufen oder Bienenstöcke etc.)

* Konstruktionsweisen (Massivbauweise, Skelettbauweise, Wabenbauten, Fachwerkbauten, Einsatz von Membranen, Netzen und Flechtwerk etc.)

VERBILDLICHEN LASSEN

Jedes Kind hat unterschiedliche Talente oder Vorlieben. Um alle Bereiche abdecken zu können, sollen die bisherigen Informationen in zweidimensionaler oder dreidimensionaler Form, also in Abbildungen und/oder Modelle umgesetzt werden. Der Modellbau ist der zeitintensivste Teil des Projektes. Er bringt aber durch die grundlegende Auseinandersetzung mit Konstruktion wesentliche Erkenntnisse.

DAS NEUE EIN ... BAUEN

FRAGEN/ZEIGEN/EXPERIMENTE

Neue Informationen wurden durch die oben beschriebenen Methoden eingeführt. Der Themenkreis erweiterte sich um den Bereich der Bionik. Was haben wir uns von

der Natur abgeschaut? (Flügel, Lupe, Klettverschluss, Schuppen/Dachschindeln, Staudämme, Skelettbau, Fundamente wie Baumwurzeln uvm.)

EXKURSION

Mit einer Wildtierbiologin der BOKU Wien wurden die nahegelegenen Donauauen besucht. Sie informierte über das Leben und die Gewohnheiten der Biber und speziell über Biberbauten.

Die Anschauung vor Ort ermöglichte es, die bereits bekannte Umwelt unter ganz neuen Gesichtspunkten wahrzunehmen. Durch die Veränderung des Lernsettings entstehen mehr Möglichkeiten des "In-Beziehung-Setzens" des Wissens. Interessierte Eltern und Begleitpersonen können sich beteiligen und am Lernen teilhaben.

VERARBEITEN/HERZEIGEN

Das Gelernte wird mit Zeichnungen, Modellen und in schriftlicher Form von Aufsätzen präsentiert. So kann überprüft werden, ob und was alles verstanden wurde. Für die Kinder bietet eine kleine Ausstellung die ideale Plattform, das Gelernte und Geleistete mitteilen zu können.

*Schule
Volksschule Kirchberg am Wagram, Auf der Schanz 5,
3470 Kirchberg am Wagram, Niederösterreich*

*SchülerInnen
Bernd Blauensteiner, Thomas Brandl, Florian Detzer,
Florian Dreschkai, Adam Kirchhofer, Philip Oberndorf,
David Reinberger, Sebastian Repas, Mario Stangl,
Lukas Walzer, Anna Bauer, Viktoria Burger, Christina
Kainz, Sandra Kurzbauer, Michelle Meyer, Melanie Nagy,
Hannah Ruthmann (Klasse 3b)*

*Lehrerin
Dipl. Päd. Ulrike Schiedlbauer*

*Expertin
Sibylle Bader*

*Herzlichen Dank an Frau Mag. Margit Zohmann
von der Universität für Bodenkultur Wien*

TANTE BERTHAS HÜTTE

Das Projekt TANTE BERTHAS HÜTTE ist nicht nur eine Anspielung auf den Roman von Harriet Beecher-Stowe „Onkel Tom's Hütte“, sondern hat auch einen soziokulturellen Hintergrund. Denn 96 % der Kinder dieser Schule haben Deutsch nicht als Erstsprache und die Schule kämpft um gute Lebenschancen dieser Kinder.

Bei dem Projekt ging es um die Vermittlung ‚abstrakter‘ Zusammenhänge bei der Architekturproduktion auf mehreren Ebenen (Entwurf/Ausarbeitung/Produktion), sowie darum, bei den Kindern das Bewusstsein zu schaffen, dass aktives Gestalten am eigenen, halböffentlichen und öffentlichen Raum möglich ist und Spaß macht. Ziel war eine Sensibilisierung und Schulung des Raumempfindens sowie den Kindern durch die partizipatorische Gestaltung ein Selbstwertgefühl in ihre Fähigkeiten zu geben und ihre Teamfähigkeit zu schulen. Zusätzlich wurden auch die konjunktiven Fähigkeiten der Kinder geschärft. Durch den Bau der HÜTTE, wurde ihr Traum nach einem eigenen gebauten „Baumhaus“ erfüllt und spielerisch der Umgang mit richtigem Werkzeug erlernt sowie ihre mathematische, handwerkerische und räumliche Vorstellungskraft geschult.

AUSGANGSSITUATION

Das Schulgebäude wurde 1906 errichtet und ist räumlich sehr beengt – die Kinder halten

sich daher in den Pausen und vor allem während der Nachmittagsbetreuung viel im Freien auf, wo es zwar einen Spielplatz, aber keine attraktiven Möglichkeitsräume zur spielerischen Entfaltung der Kreativität gibt. TANTE BERTHAS HÜTTE ist als multifunktionsfähiger Raum konzipiert: durch Aufklappen, Hochklappen, Umklappen, Auffalten, Umlegen, Ausräumen lässt sie sich den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend verändern.

DREI PROJEKTPHASEN:

1. Phase – Kollektive Wunschprojektion

Anhand eines eigens entworfenen Memory-Spiels wurde der in den unterschiedlichen Herkunftsländern und Kulturkreisen vielfältig verwendete Kulturbegriff der „Hütte“ mit seinen Bedeutungen, Funktionen und Formgebungen untersucht und die Kinder konnten dabei einen Bezug und ein Bewusstsein zu ihrer kulturellen Heimat herstellen. Aus dem Erfahren wurde gemeinsam der Bedarf, die Möglichkeiten, die Beispielbarkeit, die Formgebung und Raumbildung erarbeitet.

2. Phase – Planung

Alle Ideen und Wünsche wurden zusammengeführt und fokussiert, so dass eine kollektive Wunschprojektion entstand, die dann in eine konkrete Projektplanung mündete. Mit dem Lehrkörper wurde mehrfach die konkrete Mitarbeit der anderen Klassen, die Beispiel-

barkeit und die Positionierung von TANTE BERTHAS HÜTTE diskutiert und schließlich die alte Gerätehütte in den hinteren Gartenbereich versetzt, wo sie weiterhin zur Aufbewahrung von Spielgeräten dient: damit bleibt die neue Hütte frei zur Nutzung.

3. Phase – Ausführung

Mit den Kindern der Klasse 3B wurde TANTE BERTHAS HÜTTE schließlich gebaut. Fast alle Kinder der Schule hatten – bedingt durch die Ganztagsbetreuung und auf Wunsch des Lehrkörpers – die Möglichkeit sich aktiv beim Bau zu beteiligen.

Die Bauarbeiten begannen mit der Herstellung der Fundamente und die Kinder waren begeistert als die Bagger und Bauarbeiter in der Schule ankamen. Der Baufortschritt verlief wetterbedingt zunächst sehr schleppend. Zur Wahrung der Sicherheit befanden sich stets nicht mehr als vier bis fünf Kinder direkt auf dem Baustellengelände. Bis auf einige wenige kritische Bauphasen konnten sich die Kinder mannigfaltig einbringen: abmessen, sägen, bohren, anschrauben, schleifen, streichen, etc.

Zwischenzeitlich wurden mit dem Bau der Sitz- bzw. Regalwürfel sowie mit dem

Ausschneiden der Hände für die Hüttenfassade – entsprechend dem Schullogo – begonnen und von den Kindern bemalt. Dann gab es eine richtige Gleichfeier – festlich gestaltet, mit Richtspruch sowie Brot und Salz. Bautagebuch unter <http://www.vsberthavonsuttner.at/>

Ein besonderes Highlight war auch die Baustellenführung bei der Firma Kastner & Öhler in Graz, wo gerade das Dachgeschoß und die Verkaufsflächen neu ausgebaut werden. Die Kinder erhielten dabei einen Einblick in die einzelnen Professionen auf der Baustelle.

EINWEIHUNGSFEIER BEIM SCHULFEST

Die erste Bewährungsprobe für TANTE BERTHAS HÜTTE fand beim alljährlichen Schulfest statt. Hier diente die Hütte nicht nur als Regenunterstand beim sommerlichen Gewitter, sondern in erster Linie als Getränkebar.

AUSBLICKE

Im kommenden Schuljahr wird rund um Tante Berthas Hütte der Grünraum neu bepflanzt und gestaltet. Geplant sind weiters die Bemalung der Bar und der Eingangstür.

*Schule
Volksschule Bertha von Suttner, Lagergasse 41,
8020 Graz, Steiermark*

*SchülerInnen
Masud, Rüstem, Selimhan, Leon, Kerim, Selim, Ömer, Taha, Benito, Emre, Qudratullah, Emina, Alma, Emilija, Andreea, Lonie, Zeinab, Muhammed, Blendi, Zeliha. (Klasse 3B)
Im Zuge des Projektfortschrittes hat sich die gesamte Schule an Tante Berthas Hütte beteiligt.*

*Lehrer
Dipl. Päd. Rudolf Zdrahal*

*ExpertInnen
REVOLVER*ZT, www.revolver.co.at, Arch. DI Alexander Cziharz, DI Petra Kickenweitz, Cand. arch. Michael Lahnsteiner*

*Sponsoren/Unterstützer
Stadtschulamt Graz, Elternverein der VS Bertha von Suttner, ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus, Verein Raum macht Schule Steiermark, Fa. Eternit, Malervereinigung Graz, Fa. Ban Weiters bedanken wir uns für das Sponsoring der ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus.*

*Besonderer Dank ergeht an
Karl-Heinz Hödl vom Stadtschulamt, für die Unterstützung bei der Errichtung der Fundamente und der Eternitfassade.
Andre Tschepitsch, Mitarbeiter der Tischlerei des Stadtschulamtes, für seine engagierte ehrenamtliche Mithilfe.
Susanne Raiser, Obfrau des Elternvereins für die zusätzliche finanzielle Unterstützung für den Bau des Möbels.
Anna Lampl die mit der Vorschulklasse das wunderbare Windspiel gestaltete.
Erich Silldorff und Norbert Laasch die gemeinsam mit der 1. Klasse die Sitz- und Regalwürfel bauten und bemalten.
Christian Vötsch, Projektleiter der Baustelle Kastner & Öhler, für die Führung und Verköstigung.
Bernhard Jantscher für die Unterstützung durch die Fa. Eternit.
Maria Fanta für die Spende der Fensterläden.
Julia Thir, Lisa Leitner, Carlos Pires und seine Jungs Fabio und Tobias für die tatkräftige handwerkliche Unterstützung.
Stefan Brandtner für seinen handwerklichen Beistand und für die Baustellenbegleitung der 3B Klasse.
Ein besonderer Dank geht an die Direktorin Christa Friedl-Graber für ihre Unterstützung und die zahlreichen positiven Gespräche.*

4 RAUMVISION PING PONG



Grundidee dieses jahrgangsübergreifenden Projektes war die Zusammenarbeit von SchülerInnen der 1. und 7. Klasse, die gemeinsam den Entwurf eines Bühnenraumes erarbeiteten und diesen im Maßstab 1:1 umsetzten. Im Mittelpunkt stand das Einbringen und Verknüpfen individueller, altersspezifischer Fähigkeiten und Stärken auf dem gemeinsamen Weg von der inneren Vision zum erlebbaren Raumgefüge.

ENTWURFSPHASE 1. KLASSE PING
Raumvorstellungen werden zu Musik entwickelt. Gespannte Ruhe kehrte im Klassenraum ein, als die SchülerInnen der 1. Klasse der Musik - zum Einstieg kurzen Titeln aus Filmmusik - lauschten: vor jedem Kind lagen Papier und Stifte, um die durch die Musik angeregten Raumphantasien sogleich bildlich festhalten zu können. In Worte gefasst konnte im Anschluss daran die ganze Klasse an den individuellen inneren Vorstellungswelten teilhaben.

Spontane Modelle entstehen. Mit einfach zu bearbeitenden Materialien aller Art machten sich Kleingruppen ans Werk, ihre Raumvorstellungen weiter zu konkretisieren. Die Musik trug diesmal Kitaro mit seinem Album Kojiki bei.

TREFFEN DER 1. & 7. KLASSE PING PONG
Kennenlernen und gemeinsames Arbeiten. Bei diesem Zusammentreffen aller beteiligten SchülerInnen war aufgeregte Erwartung und Neugier zu spüren. Nach spielerischem Einstieg in die musikangeleitete Arbeitsweise formierten sich rasch gemischte Gruppen aus jüngeren und älteren SchülerInnen, die zunächst einfache raumbildende Aufgaben gemeinsam lösten. Als die SchülerInnen der 1. Klasse ihre Modelle vorstellten, entstanden angeregte Gespräche und intensiver Ideenaustausch. Die SchülerInnen fanden auffallend rasch Zugang zueinander, der Altersunterschied schien dabei beflügelnd zu wirken.

EXPERTENPHASE 7. KLASSE
Vortrag und Spezialführung am Theater an der Wien. Die Aufgabe der älteren SchülerInnen bestand darin, die temporäre Umsetzung einer Raumvision in wahrer Größe in der großen zentralen Aula der Schule zu bewerkstelligen. Eine Spezialführung mit dem technischen Leiter des Theaters an der Wien bot Einblicke in die Praxis des Entstehungsprozesses eines Bühnenraums - vom Entwurf bis zur Umsetzung - sowie in die technischen Möglichkeiten eines Theaters.

ERARBEITUNG UND UMSETZUNG PONG
Die Ausführungsphase wurde an drei Tagen geblockt nach Prüfungsschluss angesetzt. Die SchülerInnen fanden besonders am Moment des Spontanen Gefallen und vertrauten auf die Eigendynamik, die sich im Schaffensprozess unter den zuvor festgelegten Rahmenbedingungen aus spezifischen Materialeigenschaften, Gruppenstruktur und Zeitdruck entwickelte. Zum Bauen standen die unterschiedlichsten Elemente und Materialien - teils ausborgt oder zur Weiternutzung überlassen, teils gezielt gekauft - zur Verfügung.

Die SchülerInnen formierten sich selbst in zwei Arbeitsgruppen, die einerseits den Aufbau der geplanten Raumstruktur, andererseits den Bau eines Entspannungsmöbels, das zum Herzstück der Raumkonzeption wurde, übernahmen und waren mit großem Engagement bei der Sache.

ERGEBNIS
Das im Tun entstandene Raumgefüge nebst Entspannungsmöbel wurde gezielt als Ruhe- und Rückzugsraum während der Schulpausen konzipiert. Die ursprünglich als theatralische Rauminstallation mit Veränderungspotential angedachte Raum-

intervention transformierte sich auf Initiative der SchülerInnen zum Ruheraum, und brachte so ein elementares Bedürfnis der Jugendlichen nach Nischen und Rückzugsorten im Schulbereich überzeugend zum Ausdruck.

Dementsprechend groß waren Interesse und Neugier als nach Fertigstellung die RAUMVISION allen SchülerInnen zum Chillen bereitstand. Spiegelten zunächst noch farbige Lichteffekte und sphärische Klänge die allgemeine Aufregung wieder, so wurde die RAUMVISION schließlich zur unaufgeregten Rückzugsinsel innerhalb eines während der Pausen höchst quirligen Aufenthalts- und Durchgangsraums.

Obgleich allen Beteiligten bereits bei Projektstart bekannt war, dass es sich lediglich um eine temporäre Raumintervention handelt, entstand der Wunsch das Ergebnis möge noch länger Bestand haben, woran auch der hohe Grad an Identifikation mit der eigenen Schöpfung deutlich wird. Wie im Theater, wenn der letzte Vorhang gefallen ist, musste auch hier - spätestens am letzten Schultag - alles wieder von der Bildfläche verschwunden sein. Was bleibt sind reiche Erinnerungen, Emotionen und Erfahrungen - und der Ansporn zu neuen weiterführenden Projekten.

*Schule
Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Wien XXII,
BGRG 22 - Bernoulligymnasium, Bernoullistraße 3,
1220 Wien*

*SchülerInnen
David Kirchner, Niklas Köhler, Lukas Koszticzky, Kumud
Kumar, Philipp Lischka, Marvin Michlits, Lea Rodler,
Cassandra Schagerl, Jakob Szkutta, Natalie Vesecky,
Chiara Winter, Juri Zanger (Klasse 1a)
Tina Kopp, Josef Leitner, Marion Mischuretz (Klasse 7a)
Niklas Boigner, Bernhard Breit, Christian Legaspi, Philip
Miglinci, Philipp Mikovsky, Bernhard Prem, Paul Sonnleitner,
Filip Wierzbicki, Maximilian Zmek (Klasse 7c)*

*Lehrerin
Mag. Andrea Moser*

*Expertin
DI Mag.art. Athanasia Siegl-Hadjioannou*

*Projektpartner
Gerald Stotz, Technischer Leiter/Theater an der Wien*

SCHUL:POP-UP:MÖBEL

Von der Mobilen Topografie zum lebendigen POP-UP-Modell

In der heutigen „Laptop-Klasse“ hat die Feinmotorik und das schöpferische Gestalten im Schulalltag wenig Platz. Umso aufregender war dieser Ausflug in einen räumlich-forschenden und kreativen Schaffensprozess.

Talente wurden sichtbar, die bis dahin unbewusst und unbeachtet in so mancher Schülerin und manchem Schüler schlummerten. Freiheit, Zufall, Spontaneität, gekoppelt mit Berechnung und logischem Denken, führten zu Pop-up-Räumen mit ungewöhnlichem Erscheinungsbild. Die jungen Gestaltenden veränderten und entwickelten eigene Ideen für Schulmöbel und verabschiedeten sich von vorgedachten Lösungen. Es kam zu bewussten und unbewussten Eingriffen in die Schulumwelt – neue Wege, veränderte Richtungen und wundersame Ziele wurden sichtbar, erlebbar und spürbar.

Die Ausstellung „Fliegende Klassenzimmer“ im Kunsthaus Mürz war Referenz, Impuls sowie Ausgangsort des Workshops

4 WORKSHOPPHASEN:

1. Mobile Topografie – bewegte Klasse

Im offenen Feld des „Action Research“ in der Ausstellung wurden in einer Art Raumlabor

von den SchülerInnen Räume frei gestaltet. Möbel – die Raumelemente des Schulalltags – wurden zur mobilen, spielerisch und methodisch untersuchten Topografie. Eigene Räume entwickelten sich im Kontrast zur Bodenmarkierung des Standard-Klassenzimmers. Ziel war es, das Raumempfinden der SchülerInnen anzuregen und einen innovativen und körperbezogenen Lernraum anzubieten. So konnten Raumvorstellungen und -erfahrungen gesammelt, beschrieben bzw. umgesetzt werden.

2. Klasse Collage – Möbel – öbeIM – beiMö

Angeregt durch die Bespielung der Ausstellung wurden anschließend Abbildungen von Schulmöbeln mit der Schere zerlegt, demontiert und durch Aufkleben der entstandenen Elemente ein neues Ganzes geschaffen. Dabei wurden nicht nur die Grenzen der Schwerkraft überschritten, sondern auch durch zufälliges und künstlich provoziertes Zusammentreffen die Realität poetisch übersprungen.

Zusätzlich führte das Umräumen der Schulmöbel zu überraschenden Erkenntnissen über das Potential des Klassenzimmers, und machte den Raum frei für neue Arbeitsweisen. Die Art der spielerischen Bearbeitung der Möbel, deren Verfremdung, Illusionierung, der

Versuch eine andere Realität zu schaffen wurde in die 3. Workshop-Phase übernommen.

3. POP-UP-Modell – Klasse Dimensionen

Es entstand das wandelbare POP-UP-Buch als verführerische Modellform: eine Sammlung von räumlichen Träumen, Transformationen und Visionen – sichtbar gemachten Wünschen nach auffallend Neuem, witzigen schnellen Veränderungen, geheimen Orten und vielschichtigen Geschichten. Banale Alltagselemente der Schule wurden durch räumliche Collage verfremdet und verarbeitet und so spielerisch räumliche Grenzen und Dimensionen aufgelöst und neu gefunden.

Dabei hat sich die Methode bewährt, dass erst im Anschluss an die intensiven und sinnlichen 1:1 Experimente das Modell zum Einsatz kommt: als Rückblende, individuelle Weiterbearbeitung und Dokumentationsmöglichkeit der Erinnerung – ähnlich dem Erlebnis aufsatz, der dem Erlebnis folgt. So konnten die SchülerInnen die Transformation der Schulmöbel/der Schule nach persönlichen Bedürfnissen und individueller Ausdrucksform im lebendigen POP-UP weiterentwickeln und mit Hilfe

von Erinnerungen und Phantasien diese Räume lebendig werden lassen. Es entstand eine Verknüpfung von spielerischem Raum und Schulraum.

Bei der Entwicklung waren Überlegungen zur Nah- und Fernwirkung, zu Maßstab, räumlicher Tiefenwirkung, serieller Qualität nötig – ebenso wie gestalterische Überlegungen zur Montage: was lehnt, klebt, fliegt – ist gesteckt, verdeckt, ...

Die Herstellung war ein gemeinsamer Prozess, bei dem aus vielen getrennt hergestellten Einzelteilen ein gemeinsames Ganzes zusammengefügt wurde. Neue Räume entstanden.

4. Klasse öffentlich – Präsentation

„Wie kommuniziere ich meine Ideen?“ Die SchülerInnen gestalteten eine gut besuchte Präsentation im Kunsthaus Mürz integriert in die Ausstellung – dem Ausgangsort des Workshops. Dort wurden ihre Arbeiten Fachleuten aus dem Bereich Schulbau und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ihre Arbeiten zum Thema „Schulraum“ bekamen so die Wertschätzung die ihnen zustand. Denn die verräumlichten Ergebnisse der Kinder sind ein lebendiges Doku-

ment ihrer Suche und aktiven Gestaltung von Lernumgebungen.

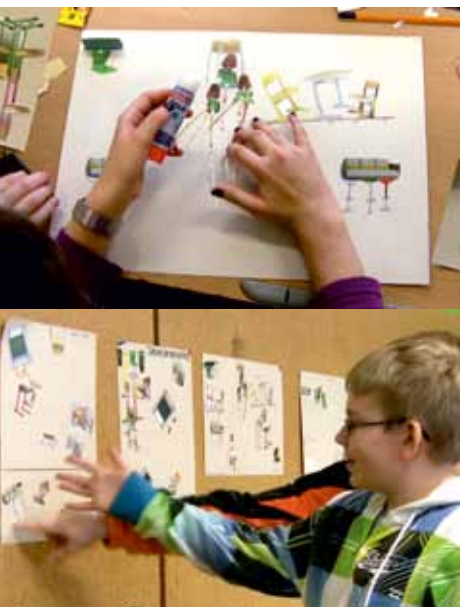
To pop-up – Schule taucht auf!

*Schule
Peter Rosegger Haupt- und Realschule,
Bildungsmodell Mürzzuschlag, Roseggergasse 2,
8680 Mürzzuschlag, Steiermark*

*SchülerInnen
Manuela Baier, Cornelia Engelen, Nina Doppelreiter,
Fabian Haagen, Tina Haas, Lena Hochreiter, Jennifer Hulek,
Jennifer Kislick, Nicole Kroisleitner, Celine Kromp, Marcel
Kromp, Michael Leitner, Bernhard Maierhofer, Matthias
Meierhofer, Kathrin Pirker, Thomas Pycha, Nicole Jasmine
Putz, Jasmine Reicher, Lisa Schmidhofer, Nadine Schneller,
Sarah Watzek (Klasse 3 RS)*

*Lehrerin
Theres Walli-Hirsch*

*Expertinnen
DI Renate Stuefer, DI Antje Lehn,
unterstützt von Johanna Reiner*



PLATZ DA! Neue Ideen für den Hauptplatz Knittelfeld 2010+



„Ein Platz ist ein Raum im Freien mit Wänden, die ihn eingrenzen, Türen zum Ein- und Austreten und dem Himmel als Decke.“ (Michael Webb)

„Der öffentliche Raum ist das Herz unserer Gesellschaft. Die Weise, wie wir öffentlichen Raum nutzen und gestalten, erzählt uns etwas über die Menschen und die Art ihres Zusammenlebens.“ (Hans Mondermann)

Annäherung an das Thema in Theorie und Praxis

Eine erste Annäherung an das Thema erfolgte im Rahmen einer Exkursion nach Graz: Nach einer kurzen Einführung in die historische Entwicklung von Plätzen analysierten die SchülerInnen anhand von Fragekärtchen den Karmeliterplatz in Graz als Beispiel eines zeitgemäßen Platzes. Was definiert den Raum als Platz? Ist der Platz möbliert? Welche VerkehrsteilnehmerInnen frequentieren den Platz und wie sind die Verkehrsströme organisiert? Aber auch die sinnliche Wahrnehmung war gefragt: Welche Oberflächen finden sich auf dem Platz? Welche Farben? Wie tönt, riecht und schmeckt ein Platz?

Das Raumbuch

Die SchülerInnen sammelten Eindrücke, Erfahrungen und Ideen und trugen diese in ein eigenes „Raumbuch“ ein. Ihren eigenen Lieblings-

platz stellten sie in Form von Skizzen dar und bauten dazu ein kleines Modell.

Bestandsaufnahme „Hauptplatz Knittelfeld“

Der Hauptplatz in Knittelfeld wurde erforscht. In Kleingruppen, ausgerüstet mit Maßband, Fotoapparat und Mikrophon wurde der Platz vermessen und fotografiert, sowie PassantInnen gezählt und befragt. Die Eindrücke wurden anschließend in der Schule auf Mind Maps festgehalten. Auch die bewegte Geschichte des Hauptplatzes wurde beleuchtet. Besuche im Stadtbauamt und im Stadtarchiv ergänzten die „Feldforschung“.

Modell Hauptplatz Knittelfeld 2010

Vier Kleingruppen entwickelten ihre jeweils unterschiedlichen Ideen und erstellten maßstabsgetreue Pläne und Modelle für den Hauptplatz.

GRUPPE 1: Wie es früher einmal war

Der Hauptplatz erzählt aus seiner bewegten Vergangenheit: „Zum Beispiel habe ich früher einfach der ‚Platz‘ geheißen, Anfang des 20. Jahrhunderts habe ich meinen Namen häufig geändert: Viktor Adlerplatz, Dollfußplatz, Adolf Hitlerplatz. Kurz vor Ende des 2. Weltkrieges erfolgte der schwerste aller Bombenangriffe, bei dem fast die Hälfte der Häuser zerstört oder beschädigt wurde. Nur die Mariensäule blieb verschont.“

Das Modell gibt Einblick, wie der Hauptplatz vor der Zerstörung 1945 ausgesehen hat. Was fand auf dem Hauptplatz statt? (Viehhandel, Feldmesse, Feuerwehrübung und Massenkundgebungen)

GRUPPE 2: Ein Platz für Alle

Was ist gut am Knittelfelder Hauptplatz und was könnte man besser machen ... Der Hauptplatz wird von vielen Menschen geschätzt und ist ein Ort, wo man sich trifft, einkaufen kann und vieles mehr. Es wäre schade, wenn sich das ändern würde; wenn die Menschen nicht mehr zum Platz kommen, sondern zum Einkaufen den weiten Weg ins nächste Einkaufszentrum in Kauf nehmen.

Die SchülerInnen erarbeiten Angebote mit eigenen Zonen für die unterschiedlichen Gruppen: für Kinder (mit Alkoholverbot), Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen.

GRUPPE 3: Neue Möbel für den Hauptplatz

Vorgeschlagen wurde die Straße zu verlegen und einen kleinen Park mit Spielplatz entstehen zu lassen. In der Mitte ist ein Brunnen als Zentrum vorgesehen sowie Platanen und japanischer Ahorn als Bepflanzung. Der Bodenbelag soll aus Pflastersteinen mit Muster gestaltet sein.

Neue Bänke, Lampen, Abfallkübel sollen den Platz neu einkleiden. Die Gruppe entwirft Möglichkeiten für eine zeitgemäße, ansprechende Platzmöblierung.

GRUPPE 4: Der autofreie Hauptplatz - „Szenarien für die Zukunft: Der Hauptplatz Knittelfeld 2020“

Heute ist es (noch) selbstverständlich, dass über die Plätze Autos fahren und dass sie als Parkplatz genutzt werden! Aber es gibt schon zahlreiche Beispiele, wo Plätze und Straßen autofrei sind.

Warum eigentlich nicht auch in Knittelfeld? Zumal es an den Hauptplatz angrenzend ein Parkhaus gibt - das jedoch teuer und nur schlecht zu finden ist. Aber vielleicht könnte man ja probeweise einmal damit beginnen: Ein autofreier Tag im Monat? In der Mitte soll ein einheitlicher Grünstreifen entstehen mit einem Wasserbecken gegenüber der Mariensäule! Rundherum erhält der Platz einen einheitlichen Plattenbelag.

PRÄSENTATION

Im Rahmen der Architekturtage 2010 wurden die Vorschläge von einer Jury begutachtet und im Anschluss der Öffentlichkeit präsentiert. Die Modelle wurden dem Bürgermeister übergeben.

*Schule
Roseggerhauptschule, Roseggergasse 2 - 4,
8720 Knittelfeld, Steiermark*

*SchülerInnen
Thomas Bauer, Philipp Bischoff, Jürgen Brunner, Stefan Feldbaumer, Claudia Fratzl, Viktoria Gmeinhardt, Elias Gossler, Marcel Grabner, Michael Grasser, Thorsten Gratzner, Jan Hatz, Hermann Hobelleitner, Oliver Kaiser, Danny-Lee Makara, Benjamin Petrovic, Lena Pichler, Melanie Platzer, Thomas Schlager, Julia Steinmetz, Lucas Winter, David Wölbitsch, Christoph Wolf (Klasse 3d)*

*Lehrerin
Renate Kassl*

*Expertinnen
Arch. DI Maria Fanta, Mag. Ute Angeringer-Mmadu*





7

FRAGE RAUM

Eine Intervention am Wiener Meiselmarkt

Wo verschiedene Kulturen aufeinander treffen, gibt es viele Fragen an die jeweils Anderen. Diese Fragen zu stellen und zu beantworten fördert den Dialog, denn „durchs Reden kommen die Menschen zusammen“.

In diesem Projekt wurde gemeinsam ein architektonischer Raum im Maßstab 1:1 geschaffen, der zum Gespräch einlud und den SchülerInnen die Möglichkeit bot ihre eigenen Fragen an den anderen Kulturkreis zu stellen.

Eine netzartige, durchlässige Konstruktion aus Dachlatten wurde beschrieben und wuchs mit der Menge der gestellten Fragen immer weiter – der Raum entwickelte sich im Prozess des Fragens. Die Architektur wurde Teil der Kommunikation und stellte die Idee formal dar.

VORBEREITUNG

Beim ersten Treffen mit den SchülerInnen hatten sie die Möglichkeit ihre Fragen an die Expertinnen zu stellen. Anonymisiert durch FragezettelIn gab es schnell eine große Anzahl an Fragen und man lernte einander in kurzer Zeit etwas näher kennen. Im Mittelpunkt des Projektes stand jedoch nicht das Beantworten von Fragen, sondern in erster Linie das Fragen stellen dürfen. Die SchülerInnen hatten schon

im Vorfeld gesammelt, nun wurde gemeinsam ergänzt und die Fragen schließlich an Wände, Boden oder Decke des Raumes geklebt. Inhaltliche Gruppierungen, Querverweise oder Gegenfragen wurden anschließend mit bunten Wollfäden und Klebestreifen verbunden. Es entstand ein erstes Netz, ein Frageraum, eine architektonische Annäherung, die in erste gemeinsame Modellversuche einfluss. Mit unterschiedlichen Holzstäben im Maßstab 1:50 und später 1:20 entstanden Ideen zur Konstruktion, der Darstellung der Fragen und auch zur Position/Öffnung zum Platz hin. Bei den nächsten beiden Projekttagen wurden viele Ideen besprochen und weiterentwickelt, am Ende einigten sich die SchülerInnen auf einen gemeinsamen Entwurf. Im Inneren des Raumes wurde auch eine Projektionswand für einen Projektfilm geplant, denn von Anfang an hatte ein 3-köpfiges Filmteam die Arbeit der MitschülerInnen mit der Kamera verfolgt und einen kleinen Film gestaltet.

UMSETZUNG

Die Umsetzung des Raumes fand im Rahmen des Wasserwelt-Festes am Wiener Meiselmarkt während der Bezirkswochen statt. Ein Tag diente für den Aufbau vor Ort und zwei Tage dem Bespielen. Als Material wurden im Vorfeld

60 Dachlatten von je 3m Länge, Spaxx-Schrauben, Kabelbinder, Moltonstoff, Plakatstifte, Sägen, Hammer und vier Sets Akku-Schrauber besorgt. Die SchülerInnen teilten sich in Bautrupps und begannen das Modell anhand eines Rasters in den Maßstab 1:1 umzusetzen. Das Arbeiten mit Werkzeug und Holz machte allen sichtlich Spaß.

Der erste Tag des Wasserwelt-Festes gestaltete sich anfangs recht turbulent. Mit Kreiden zeichneten die SchülerInnen Pfeile und Hinweiszeichen auf den Meiselplatz, um auf das Projekt aufmerksam zu machen. Die ersten SchülerInnen-Gruppen machten die Erfahrung, dass zwar viele PassantInnen neugierig schauten, aber sich dann nicht weiter trauten. Der Satz: „Darf ich Ihnen das Projekt erklären?“ hatte schließlich doch oft Erfolg und es entstanden erste Gespräche über das Projekt und den Kulturkreis der jeweils Anderen. Einige Male gab es jedoch auch Unverständnis für das Projekt und verbale Ausfälle. Es war daher sehr wichtig, dass die SchülerInnen immer in Begleitung waren.

Während des 2. Tages der Bespielung stell-

ten drei SchülerInnen den Frageraum auf der Bühne des Festes vor. Daraufhin trauten sich dann auch viele BesucherInnen Fragen auf die Dachlatten zu schreiben und ins Gespräch zu treten. Den Abschluss bildete ein Abbau-Event bei dem sich das Netz an Frage-Spenden wieder auflöste.

NACHBESPRECHUNG

Während der Bespielung des Raumes waren immer nur drei bis vier SchülerInnen zur gleichen Zeit vor Ort und dadurch gab es sehr unterschiedliche Gespräche und Fragen der PassantInnen, die in einer ausführlichen Nachbesprechung ausgetauscht wurden. Mittels zweier verschiedenfarbiger Zettel wurden die Aspekte „Was hat das Projekt in deinen Augen bewirkt?“ und „Wie ist es Dir dabei ergangen?“ behandelt. Jede/r legte die Zettel anschließend verdeckt auf den Boden in die Mitte des Sesselkreises. Nach der Reihe durfte wer wollte einen beliebigen Zettel vorlesen und alle gaben Gedanken dazu. Neben einigen negativen Erfahrungen wurden primär sehr viele positive Erlebnisse aus dem Projekt mitgenommen.

Schule

Islamisches Gymnasium,
Rauchfangkehrergasse 34, 1150 Wien

SchülerInnen

Omnea Ahmed, Muhammed Akkale, Abdullah Bag, Chahide Dalmaz, Aya El Gahnam, Tasnim ElGouhary, Marjam Elhamzawy, Eyüb Firat, Basma Gas el Rab, Sümeyye Güler, Belal Hassan Imara, Sevede Ipek, Erva Iscel, Veli Kaya, Emine Koc, Leila Mansoor, Hamza Mohammad, Iman Omar, Abdussalem Özkan, Fatima Reidegeld, Arabela Sabljakovic, Aya Teima (Klasse 5a)

Lehrerin

Prof. Michaela Rois

Expertinnen

Mag. Theresia Frass-Knierzinger und
MMag. Nikola Winkler, Initiative raumschule:
www.raumschule.at

WHITE PAPER Alles aus einem Blatt Papier



Ziel des Projektes war es, der Schulklasse im Unterrichtsgegenstand „Bildnerische Erziehung“ spielerisch und experimentell den Wandel von Flächen zu Raumwirkungen (offener Raum – geschlossener Raum – Zwischenraum) erfahrbar zu machen. Enge, Weite, Licht und Schatten, Perspektiven, konstruierte und auch organische Formenspiele entstanden.

Als Basismaterial diente ein weißer oder färbiger Fotokarton im Format A2, als sogenanntes „unbeschriebenes Blatt“. In dieses Blatt Papier wurde von den SchülerInnen vorerst flächige und räumliche Gestaltung gedanklich interpretiert, verbal und schriftlich konzipiert und schließlich wurde es durch die Materialbearbeitung in Form eines Raummodells „zum Leben erweckt“.

Die angewandten Techniken waren: Schnittmuster, Scherenschnitte, Faltwerke, Reiß- und Knülltechnik etc. Die Modelle wurden teilweise mit kontrastfärbigen Farbkartons zur Verstärkung der Raumeffekte unterlegt.

DAS PROJEKT GLIEDERTE SICH IN 3 PHASEN:

Phase 1

Im Rahmen einer Powerpointpräsentation wurden anhand zahlreicher Beispiele aus der bil-

denden Kunst sowie der Architektur die Themenbereiche Oberfläche und Raum in der Theorie behandelt. Allseits bekannte Architektur-Beispiele aus verschiedenen Zeitepochen wurden ebenso wie regionale Architektur-Besonderheiten im Hinblick auf ihre Raumwirkung, Materialwahl, Oberflächenbeschaffenheit sowie Auswirkungen von Licht und Schatten diskutiert.

Proportionslehren wie der „Goldene Schnitt“, Pythagoras oder die Zahl Phi (Zahl des Lebens) wurden anhand von natürlichen Konstruktionen, Körpermaßen und ausgewählten Bauwerken veranschaulicht. Dabei spannte sich der Bogen vom kleinen Designobjekt über Gebäudehüllen bis hin zu Stadträumen.

Die SchülerInnen wurden mit teils experimentellen Architekturbeispielen angeregt („gestupst“), sich an möglichst freie Formenfindungen zu wagen.

Phase 2

Ein gemeinsamer Spaziergang im Umfeld der Schule (ehemaliges Zisterzienserkloster in Baumgartenberg) führte in nahe gelegene Naturräume der Machlandgemeinde sowie zum Privathaus der Familie Dr. Königseder, welches in den 1980er Jahren als Umbau in zwei Bau-

etappen von den Architekten Heidulf Gerngross und Helmut Richter realisiert wurde und als herausragendes Architekturbeispiel gilt.

Den Abschluss bildete der Besuch eines Standortes der aktuellen Sonderausstellung der Länder Oberösterreich und Niederösterreich mit dem Titel „Donau. Fluch&Segen“. Hier in Baumgartenberg wird derzeit das größte Hochwasserschutzprojekt Österreichs, welches sieben Donaugemeinden umfasst, präsentiert (ein die Menschen schützendes, den Naturraum allerdings stark veränderndes Großprojekt).

Phase 3

In dieser Projektstufe ging es ans handwerkliche Arbeiten. Das Basismaterial vor sich liegend, gingen die SchülerInnen daran, in Zweier- oder Dreiergruppen beziehungsweise in Einzelarbeit Raumskulpturen zu schaffen. Es wurden keine Vorgaben hinsichtlich Technik oder Endprodukt gemacht, so konnten alle ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Beachtlich war die absolut unterschiedliche Herangehensweise der SchülerInnen. Wo die einen tüftelten und dachten, rechneten und schließ-

lich äußerst exakt ihre Schnitt- bzw. Faltlinien auf das Papier auftrugen, sprangen andere ganz direkt hinein ins Geschehen, rissen und knüllten, manchmal auch nach dem Motto Versuch – Irrtum – neuer Versuch. Schließlich aber entstanden wirklich bei allen bemerkenswerte Raumskulpturen. Besonders erfreulich war, dass beim gemeinsamen Arbeiten auch immer wieder Diskussionen zum Themenkreis Architektur und Kunst aufblühten.

Die entstandenen Modelle wurden schließlich im Hinblick auf Idee und Produktionstechnik im Klassenverband vorgetragen und besprochen.

ABSCHLUSSPRÄSENTATION

Im Rahmen eines allgemeinen Schulfestes wurden die entstandenen Werke ins rechte Licht gerückt und den anderen Klassen, wie auch dem gesamten Lehrkörper und den Eltern präsentiert.

Das Projekt zeigte, dass trotz oder gerade durch die sehr sparsame Ausgangssituation (ein Blatt Papier) sehr vielschichtige, unterschiedliche Erlebnisräume entstehen können.

Schule

Europagymnasium Vom Guten Hirten,
4342 Baumgartenberg 1, Oberösterreich

SchülerInnen

David Brandstetter, Stefanie Brandstetter, Lukas Burger, Elisabeth Fraundorfer, Michael Gratl, Patric Grafeneder, Sandra Haarich, Marie-Therese Heinzl, Tanja Hölzl, Daniel Kirchner, Tanja Klug, Sophia Kunstmann, Valer Popanton, Madeleine Quast, Miriam Riegler, Timo Ring, Jason Sajovic, Mario Tober, Alexandra Wiesinger (Klasse 6 A)

Lehrerin

MMag.a Susanne Schatz

Experte

Arch. DI Thomas Stöckl (Stöckl Architektur),
www.stoeckl-architektur.at

AUF DER SUCHE NACH LERNRAUM

Unsere Lernräume haben sich seit Generationen kaum verändert. Nach wie vor ist das Klassenzimmer (im Format 9 x 7m) der vorherrschende Lernort, teilweise ergänzt um Werk- und Sachräume, in dem in 50-Minuteneinheiten Wissen vermittelt wird. Viele Schulen, so auch das Bundesoberstufen Realgymnasium in der Landstraßer Hauptstrasse, weisen jedoch eine Vielfalt an un- bzw. unterdeterminierten Räumen auf, zu denen die SchülerInnen nur losen Bezug haben. Viele Räume werden lediglich als Durchgang, nur außerhalb der Unterrichtszeit oder gar nicht genutzt.

Diese Räume stellen als Lernräume ein Potenzial dar, das bisher ungenutzt ist. Dieses aufzuzeigen war Ziel des Projektes.

Dazu begaben sich die SchülerInnen innerhalb ihres Schulareals auf die Suche nach Räumen, die für unterschiedliche Lernbedürfnisse nutzbar sind. Damit wurde das gesamte Schulareal zum Lernraum. Gesucht wurde nach Räumen der Kommunikation, des Rückzugs, des Austausches, des Beobachtens, der Bewegung, der Information, etc. außerhalb des Klassenraums. Somit standen die scheinbar nebensächlichen und im Schulalltag untergenutzten Räume, wie Schulvorplatz, Stiegenhaus, Dachterrasse, Aula, Nischen, Gänge, etc. im Fokus der Aufmerksamkeit. Diese galt es zu entdecken und so zu adaptieren, dass sie temporär als Ort des Lernens in all seinen Aspekten genutzt werden können.

ARBEITSSCHRITTE

1. Einstimmung

Figuren mit unterschiedlichen Lernbedürfnissen wie Mato-der Schlichte, Suse-die Plaudertasche oder Leya-die Experimentierfreudige stimmten in die Thematik ein. Sie symbolisierten Charaktere mit verschiedenen Zugängen des Wissenserwerbs und damit auch unterschiedliche Ansprüche an Lernraum.

2. Reflektieren eigener Lernbedürfnisse

Anschließend hatten die SchülerInnen die Möglichkeit, über ihre eigenen Lernbedürfnisse nach zu denken und Raumansprüche für ihre Lernbedürfnisse zu formulieren.

3. Raumsuche

Eine Begehung des Schulareals diente der Suche nach geeigneten Raumsituationen für die persönlichen Lernbedürfnisse. Dabei wurde die Frage erörtert, welche Raumsituationen als Raum der Wissensvermittlung geeignet sind. In Kleingruppen wurden die ausgewählten Räume vermessen und dokumentiert.

4. Umgestaltung als Lernraum

Mit unterschiedlichen Elementen wurden die ausgewählten Räume uminterpretiert, damit in ihnen zielgruppengerecht bzw. individuell Wissen vermittelt werden kann. Stroh, Holz, Karton, Stoff, etc. dienten als Baustoffe zur Umsetzung der entworfenen Einrichtungsvorschläge. Temporär wurden die Räume im Maßstab 1:1 eingerichtet.

5. Raumaneignung

Nun wurden die neu geschaffenen Lernräume der Schule präsentiert. An einem Vormittag konnten die Lernräume von den SchülerInnen und LehrerInnen genutzt werden. Die Lernräume standen der Schule bis Ende des Schuljahres zur Verfügung.

ERGEBNISSE

Der kreisrunde Gesprächsraum im Gangbereich

Lernen im Gespräch, beiläufiges Lernen

Raumanforderung:

Raum für 2-6 Personen für Diskussionen; zentrale Lage, um neue Interessierte anzusprechen, aber geschützt, damit die Gruppe ungestört diskutieren kann; durchsichtige Begrenzung; kreisförmiger Raum, um gegenüber sitzen zu können; Mitte bleibt frei

Der grüne Lerngruppenraum auf der Terrasse

Lernen in kleinen Gruppen, entdeckend, informell

Raumanforderung:

Außenraum, aber wettergeschützt; Lernraum für Kleingruppen mit max. 5 Personen; Blick auf die Natur; Sitzmöglichkeiten, Bücherregale

Der in sich geschlossene Wissensraum

Individuelles, absichtliches Lernen

Raumanforderung:

Kleiner Raum, individuell nutzbar; kein Sicht-

bezug zu anderen Lernräumen aber: Sichtbezug nach Außen; hell; Sitzmöglichkeiten an Tischen, Polsterecke zum Knotzen

Die Lernzelle unter freiem Himmel

Individuell, ohne Störung, Lernen durch Ausprobieren

Raumanforderung:

Undurchsichtige Wand, nach Oben offen; warme Atmosphäre durch warme Farben im Raum; weicher Boden, große Türe, passend zur Wandfarbe, Stoff als Raumteiler; frische Luft

Der Lernparcour im 2. Stock

Lernen in Bewegung, absichtliches Lernen

Raumanforderung:

Mittelgroß, ruhig; unterschiedliche Bodenbeschaffenheit; offen; abwechslungsreich; bietet verschiedene Bewegungsmöglichkeiten

Der Präsentationsraum im Gangbereich

Lernen durch Hören, Sehen und Lesen, beiläufiges Lernen

Raumanforderung:

Extrovertierter, offener Raum „an dem man vorbeikommt“; soll einladen, mit zu machen; hell und freundlich; für etwa 10 Leute

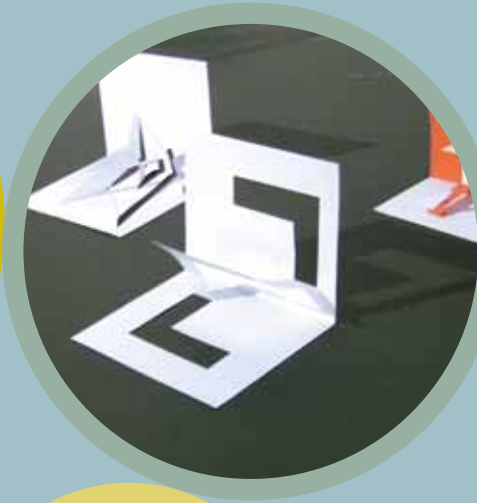
Schule
borg3, Landstraßer Hauptstraße 70, 1030 Wien

SchülerInnen
Cemile Arslankurt, Katharina Hahn, Jelena Knezevic, Alexander Kojovic, Antonia Kranvogel, Alexandra Kurczab, Anna-Lisa Lellek, David Lipski, Alexandra Marko, Aleksandra Milosavljevic Magdalena Müller, Karina Nürnberger, Döndü Özdemir, Teresa Pink, René Skoric, Selma Tegmen, Kerstin Wallner, Luyi Xu, Victoria Zimmer, Hao Zhu (Klasse 6d)

Weiters beteiligt:
Elisabeth Andrawis, Sophie Dober, Dafina Mehmeti, Denise Neckam, Jasmine Yilmaz, Anastasiya Zhak

LehrerInnen
Mag. Barbara Zeilinger, Mag. Josef Populorum, Mag. Eva Laussegger

Expertin
DI Sabine Gstöttner



Der Biber Ausflug

Wir gingen in der 2. Stunde aus der Klasse. Und wir fuhren mit 5 verschiedenen Autos zum Bahnhof. Dann strakeln wir aufgelegt auf Seibelle. Und dann fuhren wir in die Stadt. Wir gingen bei der Borsen vorbei und dann in den Wald hinein. Wir sahen einen gefüllten Baum von einem Biber. Dann sahen wir Sporen und einige Biberbauteile. Wir gingen weiter in den Wald. Legende: man sah einen Staudamm. Wir wunderten sich. Und nachher sahen wir weiter und sahen einen Biber. Wir alle dachten einen echten Biber zu fassen. Und ich noch eine Markierung des Biber. Was es Zeit zu gehen. Und dem Wald.



RaumGestalten – eine Projektreihe zur Architektur

PROJEKTTÄGER:

KulturKontakt Austria

Universitätsstraße 5, 1010 Wien

T: +43 1 523 87 65

www.kulturkontakt.or.at

Architekturstiftung Österreich

Krugerstraße 17/2, 1010 Wien

T: +43 1 513 08 95

www.architekturstiftung.at

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland

Karlsgasse 9, 1040 Wien

T: +43 1 505 17 81

www.wien.arching.at

Ziviltechniker-Forum für Ausbildung und Berufsförderung

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
für Steiermark und Kärnten

Schönaugasse 7/III, 8010 Graz

T: +43 316 81 18 02-28

www.aikammer.org

Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau

Prinz Eugen-Straße 12, 1040 Wien

T: +43 1 505 88 99

www.oeiss.org

Projektleitung und -betreuung: Barbara Feller

Texte und Fotos: Projektteams

Katalogredaktion: Barbara Feller

Gestaltung: Carola Holland

Druck: Remaprint

Wien, September 2010